



DET KONGELIGE DANSKE
MUSIKKONSERVATORIUM

dkdm.dk/kontrast

KONTRAST 2025 - LYS OG MØRKE
LYSET I MØRKET

Fredag 31. oktober kl. 16.00, Vor Frelsers Kirke

Julius Reubke:
(1834-1858)

Sonate über der 94ste Psalm

Grave/Larghetto

*Herre, du hævnens Gud, træd frem i glans;
stå op, du jordens dommer,
øv gengæld mod de hovmodige.*

Allegro con fuoco

*Hvor længe skal de Gudløse, Herre, juble?
De mynder enke og fremmed,
faderløse slår de ihjel.
De siger: "Herren kan ikke se,
Jakobs Gud kan intet mærke!"*

Adagio

*Var Herren ikke min hjælp,
snart hvinede min sjæl i det stille.
Da mit hjerte var fuldt af ængstede tanker,
husvaledede din trøst min sjæl.*

Allegro

*Herren er dog mit bjærgsted,
min Gud er min tilflugtsklippe,
han vender deres uret imod dem selv,
udsletter dem for deres ondskab.*

Axel Gryspeert, orgel

Richard Strauss:
(1864-1949)

Vier letzte Lieder (transskription af Sven-Ingvart Mikkelsen)

Frühling
September
Beim Schlafengehn
Im Abendrot

Helena Bjarkadottir, sopran
Maria Rosendahl von Spreckelsen, violin
Asbjørn Dalbjerg, orgel

I år lancerer DKDM en ny festival med titlen KONTRAST, som vil dykke ned i nogle af alle de modsætningsforhold, vi møder i musikken. KONTRAST har dette efterår temaet Lys og mørke. Læs mere på dkdm.dk/kontrast

Richard Strauss: Vier letzte Lieder

1. Frühling

In dämmrigen Grüften
Träumte ich lang
Von deinen Bäumen und blauen Lüften,
Von deinem Duft und Vogelsang.
Nun liegst du erschlossen
In Gleiß und Zier,
Von Licht übergossen
Wie ein Wunder vor mir.
Du kennst mich wieder,
Du lockest mich zart,
Es zittert durch all meine Glieder
Deine selige Gegenwart.

2. September

Der Garten trauert,
Kühl sinkt in die Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
Still seinem Ende entgegen.
Golden tropft Blatt um Blatt
Nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
In den sterbenden Gartentraum.
Lange noch bei den Rosen
Bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die großen
Müdgewordenen Augen zu.

3. Beim Schlafengehen

Nun der Tag mich müd gemacht,
Soll mein sehnliches Verlangen
Freundlich die gestirnte Nacht
Wie ein müdes Kind empfangen.
Hände, laßt von allem Tun,
Stirn vergiß du alles Denken,
Alle meine Sinne nun
Wollen sich in Schlummer senken.
Und die Seele unbewacht
Will in freien Flügen schweben,
Um im Zauberkreis der Nacht
Tief und tausendfach zu leben.

Hermann Hesse

4. Im Abendrot

Wir sind durch Not und Freude
Gegangen Hand in Hand,
Vom Wandern ruhn wir beide
Nun überm stillen Land.
Rings sich die Thäler neigen,
Es dunkelt schon die Luft,
Zwei Lerchen nur noch steigen
Nachträumend in den Duft.
Tritt her, und laß sie schwirren,
Bald ist es Schlafenszeit,
Daß wir uns nicht verirren
In dieser Einsamkeit.
O weiter stiller Friede!
So tief im Abendrot,
Wie sind wir wandermüde --
Ist das etwa der Tod?

Joseph von Eichendorff